

Lage sind, diese sehr merkwürdige, im ungar. Tieflande wahrscheinlich viel weiter verbreitete Eichenart an Ort und Stelle zu beobachten.

Von den mit *Q. dilatata* gesellig wachsenden oben erwähnten Eichenarten unterscheidet sie sich sogleich durch das im Zueschnitte lebhaft an *Q. Esculus* L. erinnernde Laub mit schmalen, tiefen Einschnitten und schräg abgestutzten buchtigen Enden der Lappen, von *Q. pubescens* W. und *Q. ambigua* Kit. überdiess durch die ganz kahlen Zweige und Blattstiele und die schon in der Jugend kahle Fläche der unteren Blattseite; von *Q. Robur* L. (*pedunculata* auct.) durch die behaarten Nerven der unteren Blattseite und in der Jugend ziemlich reichlich, im Alter aber nur äusserst spärlich über die Fläche der oberen Blattseite verstreuten gebüschelten Trichome. Die Blätter der *Q. Robur* L. sind in der Jugend auch an den Nerven der unteren Blattseite ganz kahl, ihre Blattlappen sind eiförmig, niemals eckig ausgebuchtet und die Einschnitte, durch welche die grössten Lappen getrennt sind, erscheinen immer nach aussen weit geöffnet. Wie schon bemerkt, erinnert *Q. dilatata* im Zueschnitte des Blattes an *Q. Esculus* L., aber die Blattlappen sind an *Q. Esculus* zahlreicher, schmaler, noch mehr ausgebuchtet, neben den Blattnerven ist auch die Fläche der unteren Blattseite mit kurzen Härchen bekleidet, und auch die Haarbüschelchen auf der Fläche der oberen Blattseite sind an *Q. Esculus* viel reichlicher vorhanden.



***Leonurus cardiaca* Linn.**

(Das gemeine Herzgespann.)

Von Dr. Anton Pruckmayr.

Unsere mehr nordische Pflanze werden griechische und römische Aerzte und Naturforscher kaum gekannt, wenigstens nicht näher beachtet, oder besonders benannt haben; wenngleich es nicht an Versuchen fehlte, sie in den Schriften der Alten aufzufinden:

So nannte sie Otto Brunfels: *Marrubium mas*, Hieronymus Tragus: *Melissa sylvestris*, Kaspar Bauhin: *Marrubium, Cardia dicta, forte* (*1^{mum} Theophrasti* u. s. w.). Matthiolus führte sie in seinem Commentarius in Dioscoridem, zu Ende seiner *Urticae*, als *Cardiaca* auf.

In den Heilschatz wurde das Herzgespann erst durch das ärztliche Mittelalter eingeführt; welches bekanntermassen das Pflanzenreich ebenso bevorzugte, als es die ärztliche Neuzeit verwarloset.

Offizinell war das Kraut: *Herba Cardiaca*e, von schwachem, etwas aromatischem Geruche und sehr bitterem Geschmacke;

welches als Wundmittel u. s. w. einst berühmt, jetzt obsolet, aber nicht unbedeutende Heilkräfte zu besitzen scheint. Worauf man schon aus dem verwandten, als Diureticum etc. so hoch gepriesenen *Leonurus lanatus* Spr. (*Ballota lanata* L.) schliessen kann.

Kurz und gut hatte unsere Pflanze der alte Speyer Arzt Dr. Johann Joachim Becher in seinem „Parnassus medicinalis illustratus“ (Ulm 1663) als *Cardiaca* (herba), Hertzgespann, beschrieben und besungen:

„Es fördert die Geburt das Hertzgespann, es treibt
Der Weiber Zeit und Harn. Zwei Stücke man daraus verschreibt:
Ein Wasser und ein Salb; die dient zum Hertzgespann,
Die kleinen Kinder oft mit solcher schmiert man.“

Wie schon hieraus erhellt, ist der systematisch-botanische Name neueren Ursprunges.

Der Gattungsname *Leonurus* (sprich: *Leon-ūrus*) wurde zuerst von Tournefort und Rivinus aufgestellt; er wurde anfangs auch von Linné weiter gesteckt und umfasste Spezies von den Linné'schen Gattungen *Galeopsis* (*Galeobdolon* Linn. = *Leonurus foliis ovatis, serratis, acutis*) und *Phlomis* (*Leonurus* L. = *Leonurus foliis lanceolatis, obtuse serratis* und *Leonitis* L. = *Leonurus minor capitis* b. spei). In früheren Werken beschrieb Linné das Hertzgespann als *Leonurus foliis caulinis, lanceolatis, trilobis* (Hort. Clif- fort.) und als *Leonurus foliis palmatis incis*is (Iter Scandm). Was der Grund dieses neueren Namens *Leonurus*, ist mir nicht bekannt; ich weiss nur, dass die davon ganz verschiedene *Orobanche major* L. von Caesalpinus: *Cauda leonis* genannt wurde.

Jedenfalls ist der aus *Leon-urus* gebildete, nun allgemein gangbare deutsche Gattungsname: *Löwenschwanz* cum grano salis zu nehmen. Zwar schreibt Kraus (Medizinisches Lexikon): „Ura, ἡ οὐρα, jon. οὐρη, der Schwanz, eigentl. jon. Form von Orrhos. 2. f. ορος, οἶσος, der Hintere, Pürzel, Schwanz der Vögel.“ Dagegen schreibt Beckmann (Lexicon botanicum): „*Leon-urus* penult. producitur, ab οὐρον, urina, Leonis urina. Sic Palin-urus producitur, id est, rursum meiens.“

Dafür ist das Wort *Cardiaca* (sprich *Cardiäca*) zwar alt und griechischen Ursprunges; aber nicht als Pflanzen-, sondern als Krankheitsname und gleichbedeutend mit Cardialgia (*Καρδιαλγη*). So schreibt der altgriechische Arzt Alexander Trallianus (lib. VI cap. 11): „*Cardiacus affectus* (*Καρδιακή Δυσθεσία*) est stomachi vitium, quod accidit, ubi humores pravi, rodentes et virulenti, in ore ventriculi collecti fuerint.“

Noch ausführlicher schreibt darüber der berühmte römische Arzt A. Cornelius Celsus in seinem Werke: De Medicina, lib. III, cap. 19. de Cardiacis: „Huic morbo (insaniae, wovon im vorigen Kapitel) praecipue contrarium est id genus, quod *Καρδιακον* a Graecis nominatur, quamvis ad eum phrenitici (phrenitis, der höchste Grad der Insania) transeunt: siquidem mens in illis labat, in hoc constat.

Id autem nil aliud est, quam nimia imbecillitas corporis; quod, stomacho languente, immodico sudore digeritur. Licetque protinus scire, id esse, ubi venarum exigui, imbecillique pulsus sunt; sudor autem contra consuetudinem, et modo et tempore, ex toto thorace, et cervicibus, atque etiam capite prorumpit, pedibus tantummodo et cruribus siccioribus, atque frigentibus.“

Also offenbar als Adjectivum (*cardiacus*, a, um) ein Krankheitsname, gebildet von dem griechischen Substantivum *καρδια*: 1, eigentlich das Herz, cor; jetzt gewöhnlich der obere Magenmund. „Uti enim viscus thoracis, ita etiam ventriculi os *καρδιαν* appellant veteres,“ schreibt Galen de placitis Hippocrat. et Platonis lib. X.

Damit wohl sinn- und sprachverwand, aber dennoch wesentlich von *Cardiaca* der Griechen und Römer verschieden ist *Cardiaca* (passio); ein Krankheitsname des ärztlichen Mittelalters. Wovon Dr. Joh. Jak. Woyt in seiner medizinischen Schatzkammer (Leipzig 1761): „*Cardiaca*, *Cardiaca passio*, *Cardiacus morbus*, *Cardiogmus*, das Herzgespann, (Herz-) Wehe oder Verdriesssthum, Verbrechen, Anwachsen — ist eine Aufblähung des Unterleibes unter den kurzen Rippen, macht ein schweres, beängstigtes Athemholen; überfällt insgemein die kleinen Kinder.“

Wovon auch Hufeland in seinem *Enchiridium medicum* unter *Atrophia mesenterica infantum*, Darrsucht der Kinder:

„*Diagnosis*. Aufgetriebener, harter Unterleib, oft mit deutlich zu fühlenden harten Knoten und gewöhnlicher Abmagerung der Extremitäten. Dabei gewöhnlich der stärkste, oft unersättliche Appetit (daher der ehemalige Glaube an Behexung bei dem beständigen Essen und doch immer zunehmenden Magerwerden), gewöhnlich Leibesverstopfung, dazwischen auch Diarrhöe, Leibschmerz, altes, runzeliges, verstelltes Gesicht, die Haut überhaupt leblos, oft auch *Comedones*.“

Wovon endlich Adelung in seinem grossen Wörterbuche: „das Herzgespann (als Krankheit), eine schmerzhaftige Aufblähung unter den kurzen Rippen am Herzen [???], wodurch ein schweres und ängstliches Athemholen verursacht wird. Es ist bei Kindern und Thieren sehr häufig, wo es aus Unverdaulichkeit und versetzten Blähungen in dem Grimmdarm entsteht, obgleich es der grosse Haufen einer Bezauberung zuschreibt und abergläubische Mittel dagegen gebraucht; *Cardiaca*. In Oberd. das Herzspann, Herzgesperr, in Schlesien die Röthe, an anderen Orten der Ribbenkuchen.“

Diess führt uns nachgerade auf *Cardiaca* (herba) als Pflanzenname, der sich zuerst oder recht frühzeitig bei Leonhard Fuchs vorfindet; als officineller Name *Herba Cardiacae* (terrestris) allgemein bekannt; eine wörtliche Uebersetzung des alten deutschen Wortes Herzgespann, Herzgesperr.

Wir stehen da wieder am Anfange — an der schwierigen Aufgabe, die wahre und ursprüngliche Bedeutung von Herzgespann, Herzgesperr sicher zu stellen; was mir mit Hilfe der deutschen Mythologie zuerst gelungen sein dürfte:

Was den Griechen und Römern die Göttermutter Cybele, die in der rechten Hand einen Schlüssel hält, womit sie im Lenz die Getreidekammern der Erde aufsperrt, oder als Getreidespenderin ein Aehrenbüschel: das war unseren heidnischen Vorältern ihre Hertha, d. i. Erde. Vergl. den H-Vorschlag in dem Worte H-elfenbein, latein. erda, persisch, syr. und chald. ܠܪܕ (ar'd), Erde. (Nork. mytholog. Wörterbuch).

Die oberste Naturgöttin, welche vorzugsweise von dem suevischen Volksstamme zwischen dem rechten Elbe-Ufer und der Ostsee verehrt wurde (Tacit. German. cap. 40), und welche, je nachdem sie bei verschiedenen Jahreszeiten und Gelegenheiten mit anderen himmlischen Vorzügen und Tugenden prangte, bald Bertha, Prehta (die Prchtige), bald Frau Holle oder Holde, Frau Luz, Frigg oder Freya (die Frau per excellentiam) u. s. w. hiess.

Die Festzeit, wo sie herniederstieg auf die Erde zu den Sterblichen, war muthmasslich die heilige Weihnacht (= geweihte Nacht, heilige Nacht); damals Mutternacht genannt und durch nächtliche Opfer ausgezeichnet. Man zündete der Göttin, die nun ihre Reise zu den Völkern begann, und welche man den Flug der Hertha nannte, Lichter an, machte Feuer auf dem Herde und unter grünen Bäumen, aus welchen man Stimmen zu vernehmen hoffte u. s. w.

Barth (Relig. der Deutsch. I. S. 24) erinnert an einige Ortsnamen, welche dem Hertha-Kult ihre Entstehung zu verdanken scheinen, z. B. den Herthagau am Harz, Hertboga im Magdeburgischen, Erdingen in Baiern am rechten Saarufer, das Dorf Erdborn im Mannsfeldischen.

Gräter (Bragur) hat folgende Ortsnamen gesammelt, welche die weite Verbreitung des Hertha-Kultus beweisen: Herda, Dorf bei Eisenach; Herten, Rittersitz bei Köln; Hert, Vogtei bei Germersheim in der Pfalz; Hertefeld im Clevischen; Hertesberge, Flecken bei Grubenhogen; Hertingshausen in der Grafschaft Leiningen; Hertingen, Vogtei in Baden; Hertenstein, Dorf bei Freising in Baiern; Hertenberg im Ober-Innthal in Tirol.

Franz Nork, dessen „Mythologie der Volkssagen und Volksmärchen“ ich diese Ortsnamen entlehne, erinnert fragweise an die vielen Ortsnamen Herzfeld.

Die Glück und Segen spendende Hertha weilet noch mitten unter uns; sie bringt uns Jahr für Jahr nach dem Wintersolstitium das grosse Himmelslicht, die Sonne, und mit ihr Wärme und Fruchtbarkeit. Und was das Merkwürdigste an der Sache, sie gewinnt, eben vom heiligen deutschen Reich kommend, seit 30 bis 40 Jahren auch in Oesterreich an Reichthum, Macht und Ansehen; sie fährt nicht mehr, wie einst, auf einem schlechten Karren, schwerfällig gezogen von Kühen, ihrem Symbole der Fruchtbarkeit: sie lebt schon auf grossem Fusse, zieht schon per Dampf und Eisenbahnen in die Paläste der Reichen und in die Hütten der Armen; wir sahen erst unlängst ihren lichtervollen Tannenbaum, den wir zwar nicht mehr

Herthabaum (Adelung nennt die Fichte den Herzbaum), sondern nach dem Lichte der Lichter, Christbaum nennen.

Und so wie nun das liebe Christkindlein grosse und kleine Kinder, reiche und arme Heiden beschenkt, so nahm einst die gute Allmutter Hertha die Kleinen und Unmündigen in ihren besonderen Schutz und Pflege; sie strafte nachlässige Aeltern an ihren Kindern und heilte gleichzeitig letztere mit der nach ihr benannten Krankheit und Pflanze.

Also ursprünglich Hertha'sgespann, Herth'sgespann, Hert'sgespann; und erst, als nach Einführung des Christenthums in Deutschland die alternde Hertha mehr und mehr verdrängt, zuletzt mit nommen und omen vergessen wurde, drehte und verdrehte man das alte Wort so lange, bis man endlich an Herzgespann, Cardiac (passio et herba) anlangend wieder einen Sinn zu finden glaubte.

Ich setze dabei als bekannt voraus, dass der Buchstabe Z, so wie mit D, T und Th lautverwandt, auch öfter aus diesen gebildet. Als Beispiel führe ich Kraus an, welcher a. a. O. schreibt: „Z ist aus d-s, t-s oder th-s zusammen gezogen und zerfällt desshalb oft wieder in dieselben. Auch wir bildeten Räzel aus Räthsel, hunzen aus hund-sen, Präzel aus Brätsel = Gebrätsel u. s. w.“

Das einfache deutsche Verbum spanen mit dem Intensivum spannen (tendo, extendo, pando, expando) bezeichnet einen elastischen Körper durch Zusammendrückung oder durch Ausdehnung in den Fall setzen, dass er sich mit Heftigkeit bemüht, sich in seinen vorigen Stand zu setzen; wovon das alte Mittelwort gespannt statt gespannt. Zustände, die auch mit der blossen Hand (manus) gesetzt werden können; sie — das Zeichen der Allmacht — ist ja dasjenige Gliedmass der Menschen und Thiere, womit sie andere Dinge ergreifen und halten, vergl. hendo in prehendo.

„Gott hat die Hand in jedem Spiel,
Bald gibt er wenig und bald viel“

singt unser alte Canitz. Und dir, o traute Göttin! verdanken wir — Aerzte und Eheleute — den Digitus studiosus, den Arzt-, Gold- oder Ringfinger; der dir einst geweiht und noch jetzt Herzfinger genannt wird.

Die Hämorrhoiden heissen noch hie und da die Spanhexe; und da nach Einführung des Christenthums die Eigenschaften und Tugenden der altdeutschen Göttinnen auf die Himmelskönigin Maria übergingen, so erklärt sich der Name Manus Divae Mariae, den ich in mehreren alten Büchern finde, für Herzgespann als Krankheit und Pflanze.

Da auch das deutsche Verbum sperren (claudo) s. v. a. mit einem Ringel oder ähnlichem Dinge, selbst mit Anstämmung der Hände verschliessen bedeutet, so erklärt sich der Name Herzgesperr in denselben Bedeutungen.

Wenn die zürnende (gespannte) Göttin faule Aeltern an ihren Kindern bestraft, so wird ihr Herzgespann, Herzgesperr zum (Herz-) Wehe oder Verdriesssthum, zum Verbrechen oder An-

wachsen; wiederum, wenn die himmlische Schutzfrau der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen zur Erndtezeit ihre Gaben aus grossem Füllhorn schüttet, so begreift man, warum meine Landsleute (Oberösterreich) in Meinung und Brauch der Heimath den alten Spruch bewahrheiten.“ Vor dem „Führageh'n“ (Hervorgehen) soll die Wöchnerin ja keinen Schritt in den Kasten (Getreidekasten) thun; sonst bekommt das Kind das „Herzgespörr“ (aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimat, von Amand Baumgarten).

Ich weiss nicht, ob Nork unsere Pflanze meint, wenn er über die Parallele zwischen Frigg (Freya) und Maria schreibt: „In den Ebenen Schwedens findet man eine Feldblume von hellrother Farbe: Maria's Hand genannt.“

Noch führe ich Adelung an, welcher über Herzgespann schreibt als Pflanzennamen: „In dem Wahne des grossen Haufens ein kräftiges Mittel wider das Herzgespann, wenn es zu den Kindern in die Wiege gelegt wird; *Leonurus cardiaca crispa* L. (mehrmals).

Johann Ruellius muss unsere Pflanze *Lycopus* (sprich: *Lycöpus*) genannt haben; daher beschreibt sie Dominicus Chabrous als *Lycopus Ruellii*.

Ebenso wie *Leonurus*, ist auch *Lycopus* ein neugebildeter Pflanzennamen; wovon auch die übrigen deutschen Namen unserer Pflanze: Wolfsfuss, Wolfstrapp, Pes lupi, Prata lupina nachgebildet und entstanden sein müssen (?).

Die nahe botanische Verwandtschaft unserer Pflanze mit *Lycopus europaeus* L. erhellt übrigens dadurch, dass dieser den offiziellen deutschen Namen *Cardiaca palustris* führt.

Da palma s. v. w. vola, die volle oder flache Hand, so wird man Agripaume, wie die Franzosen unsere Pflanze nennen, hieher beziehen, und aus dem im Mittelalter gebräuchlichen Agripalma erklären können.

Hiermit glaube ich unseren *Leonurus Cardiaca* L. der deutschen Mythologie wieder gesichert zu haben; vielleicht gelingt es mir, noch andere deutsche Pflanzen dem einstigen Hertha-Kultus wieder zu gewinnen!

Haag in Oberösterreich, im Februar 1876.

Eine Wanderung durch Oberkrain.

Von Julius Kugy.

(Ueber das Scarbinja-Joch in das Wochein-Thal, Besteigung der Cerna Prst und des Triglav.)

(Schluss.)

Ich übergehe nun die nächsten Tage und Wochen, die ich im schönen Oberkrain in ländlicher Stille verlebte und eile zur Beschreibung meiner letzten Alpenpartie, zur Besteigung des Triglav.